



# Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 7

15. Februar 1956

Jahrgang 8

## Auf uns kommt es an!

Werkleitung und BGL gaben Rechenschaft zum Betriebskollektivvertrag 1955

Auf große Erfolge können wir zurückblicken. Im Rechenschaftsbericht des Werkleiters zum Betriebskollektivvertrag 1955 konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß alle Verpflichtungen der Werkleitung mit Ausnahme von sieben erfüllt wurden. Unser Plan wurde übererfüllt. Die Arbeitsproduktivität wurde erhöht. Die Selbstkosten und der Ausschuß wurden gesenkt. Auf diese Erfolge kann jeder Kollege mit Recht stolz sein. Gleichzeitig müssen wir aber im neuen Planjahr bestrebt sein, diese noch weiter zu überbieten.

Alle Verpflichtungen im BKV auf dem Gebiet der sozialen Betreuung der Kollegen wurden erfüllt und bedeutende finanzielle Mittel wurden verwandt. So zahlte zum Beispiel unser Betrieb 11 000,— DM für Geburtshilfen, 1650,— DM an Sterbegeld, 10 050,— DM bei Eheschließungen, 9560,— DM für Notfälle und 2680,— DM Beihilfe für Heil- und Genesungskuren. Auch für die Kinderbetreuung sind bedeutende Mittel ausgegeben worden.

Unbefriedigend war jedoch die Stellungnahme des Werkleiters, Kollegen Müller, zur Nichterfüllung der Verpflichtung, fünf Frauen für leitende Posten zu qualifizieren. Hätte sich die Werkleitung rechtzeitig und energisch genug um diese Verpflichtung gekümmert, so wäre auch diese Aufgabe in unserem Betrieb mit fast 3000 beschäftigten Frauen ohne Zweifel erfüllt worden.

Die materielle Versorgung und Unterstützung unserer Kollegen durch die Gewerkschaft wurde erfüllt. Das kam in dem Bericht des BGL-Vorsitzenden, Kollegen Otto, zum Ausdruck. Ungenügendes hat man jedoch auf dem Gebiet der ideologischen Aufklärungsarbeit geleistet. Die Kommissionen waren bisher nicht in der Lage, die vor ihnen stehenden Aufgaben zu bewältigen. Trotz dieser Schwächen können wir auf gute Leistungen im Rahmen des Wilhelm-Pieck-Aufgebots blicken. Es wurden mehr als 890 000,— DM eingespart.

Im Mittelpunkt des BKV 1956 steht die Modernisierung, Mechanisierung und Automatisierung der Produktion, um damit die Arbeitsproduktivität unseres Betriebes noch weiter zu erhöhen. Hierbei ergibt sich für die Gewerkschaft eine sehr große und wichtige Aufgabe, die sich nur mit Hilfe der verstärkten ideologischen Auseinandersetzung mit unseren Kollegen erfüllen läßt. Die Verbesserung der Produktion beschränkt sich nicht nur auf die von der Regierung festgelegten Maßnahmen. Es

ist notwendig, daß mit Hilfe des Wettbewerbs eine breite Welle von technischen Verbesserungen am Arbeitsplatz ohne Inanspruchnahme von Investmitteln bzw. mit nur geringem Aufwand aus dem Direktorfonds entfaltet wird.

Die Brigade Argo aus der Rundfunkröhre hat in dieser Hinsicht den Anfang gemacht.

Es muß uns gelingen, daß jede einzelne Brigade diesem Beispiel folgt. Die Wettbewerbe im Jahre 1956 müssen auf der Grundlage persönlicher Verpflichtungen durchgeführt werden, damit endlich der sozialistische Wettbewerb von Mann zu Mann entwickelt wird, damit unsere Wettbewerbe aufhören, ein Lotteriespiel zu sein, bei dem jeder einmal dran kommt.

Von der Werkleitung fordern wir in diesem Jahr, daß die Voraussetzungen geschaffen werden, um einen konkreten sozialistischen Wettbewerb durchführen zu können. Dazu ist erforderlich, daß die Pläne, ausgedrückt in Mark und Pfennig, bis auf die Brigaden bzw. bis auf den einzelnen Kollegen aufgeschlüsselt werden. Wir wollen damit erreichen, daß die persönliche Verantwortlichkeit jedes einzelnen Kollegen gefördert wird. Jeder muß sich für die Erfüllung seines Planes verantwortlich fühlen.

Auch die BGL muß ihre Arbeit noch mehr verbessern. Es war ein Mangel, daß der Entwurf zum BKV 1956 erst auf der Konferenz der Delegierten ausgehängt wurde,

Darum haben sie auch dort über diesen nicht diskutiert. Es ist unbedingt erforderlich, daß der zweite Entwurf zum BKV 1956 mindestens acht Tage vor der Konferenz an die Gewerkschaftsgruppen und an die Delegierten verteilt wird, damit sich jeder rechtzeitig mit dem Inhalt vertraut machen kann, um noch evtl. Abänderungsvorschläge auf der Konferenz zu machen. Auch hätte die BGL bzw. die Werkleitung schon auf der ersten Konferenz zu den eingegangenen Vorschlägen Stellung nehmen sollen.

Unsere Kollegen muß man aber an dieser Stelle sagen, daß der BKV kein Investplan ist. Solche Vorschläge zum Beispiel wie die Anschaffung von Kleiderschränken, Aufstellen von Telefonapparaten und ähnliches gehören nicht in den BKV, sondern müssen von den zuständigen Wirtschaftsfunktionären auf dem üblichen Wege beschafft werden. Ebensovienig gehört die Anschaffung von Großmaschinen, wie Drehbänken usw. in den BKV.

In diesem Zusammenhang muß man auch zur Mitarbeit der gewählten Delegierten Stellung nehmen. Einige haben die letzte Konferenz vorzeitig verlassen. Was wollen sie denn ihren Kollegen, ihren Wählern, über die Konferenz berichten. Auch die Mitarbeit der einzelnen war sehr mangelhaft, was die Diskussion recht langatmig und schleppend machte. Es fehlte die kämpferische Auseinandersetzung mit den noch bestehenden Fehlern und Schwächen. Man merkte bei den meisten Diskussionsbeiträgen das Bestreben, keinem wehe zu tun, um nicht anzuecken. Unsere Delegierten müssen sich bewußt sein, daß sie die Vorschläge der Kollegen der Konferenz unterbreiten sollen, und sie müssen diese unbedingt bei der Diskussion auf der nächsten Konferenz zum Ausdruck bringen. Nur so wird der BKV 1956 zum Plan jedes einzelnen Kollegen.

Albin Hemmer,  
AGL 9

Helene Hensel,  
AGL 2

## Es geht weiter

Ein Jahr hat vier Quartale, und wenn die Katodenfertigung im Jahr 1955 dreimal Sieger im Wettbewerb werden konnte und dreimal die Wanderfahne erhielt, so beweist dies doch, daß man in der Abteilung eine gute kollektive Zusammenarbeit gezeigt hat, denn ohne diese ist im Wettkampf kein Erfolg möglich. Der Kampf war bestimmt nicht immer leicht, denn gerade im IV. Quartal setzten auch die anderen Abteilungen der Vorfertigung ihre ganze Kraft ein, um den Sieg zu erlangen.

Man erkennt dieses Ringen besonders gut in der Auswertung. Die Katode hat nur einen Vorsprung von 1,5 Punkten gegenüber der Teilefertigung, und dieser folgt mit nur 0,5 Punkten Abstand die Preßfertigung.

Wie ist nun die Katode im IV. Quartal an den Wettbewerb herangegangen? Ihr Kampfziel war die sortimentsmäßige Planerfüllung. Um die Mitarbeit aller Kollegen zu gewinnen, wurde der Monatsplan mit täglicher Forderung bis auf die Brigaden aufgeschlüsselt und zum Ausgang gebracht. Die Kollegen des Leitungskollektivs bekamen bei Engpässen Sonderaufgaben, um den Brigaden bei der Planerfüllung zur Seite zu stehen.

Besondere Beachtung wurde der Ausschusssenkung entgegengebracht. Das Leitungskollektiv, insbesondere die Meister der Arbeitsgruppen, sprachen bei entstandenem Ausschuß sofort mit den Kolleginnen am Arbeitsplatz und sorgten für die Abstellung der Fehler. Auch wurden in der Abteilung in Zusammenarbeit mit der Betriebsschule Lehrgänge zur Qualifizierung am Arbeitsplatz durchgeführt, die auch vollen Erfolg brachten. Alle Kolleginnen, die an diesem Lehrgang teilnahmen, haben diesen bestanden. Vor allem wurde der entstandene Ausschuß den Kolleginnen täglich, mittels graphischer Darstellung nach Brigaden aufgeschlüsselt, aufgezeigt.

Dem Kampf gegen die beeinflussbaren Fehlzeiten wurde gleichfalls besondere Beachtung entgegengebracht. Vor allem wurde dafür gesorgt, daß alle Kollegen einer Brigade angehören, denn hierdurch war eine engere Verbundenheit der Kollegen zueinander gegeben. Jeder Brigade gehört ein Sozialbevollmächtigter an. Wenn nun ein Kollege oder eine Kollegin fehlt, wurde sofort, spätestens am nächsten Tag, ein Krankenbetreuungsbesuch, durchgeführt. Auch die Brigadierinnen

selbst, die ja weitgehendst am niedrigen Fehlstand interessiert sind, führten Besuche durch. Wenn nun dabei festgestellt wurde, daß es sich um Bummelanten handelte, wurden diese schriftlich verwandt und im Wiederholungsfall wurden diese Kollegen der Kaderleitung zur fristlosen Entlassung gemeldet. Diese sprach sie dann auch aus.

Ein besonders wichtiger Punkt im Wettbewerb ist vor allem die engste Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen am Arbeitsplatz. Um dieses zu erreichen, sind die monatlich durchgeführten Produktionsberatungen das beste Bindeglied. Aus diesem Grunde erscheint auch auf jeder Tagesordnung das Thema: „Stand des sozialistischen Wettbewerbs.“

Mit diesen Erfahrungen und neuen Zielen geht die Katodenfertigung in den sozialistischen Wettbewerb 1956, um den Wettbewerb der sechs Köpenicker Großbetriebe zu einem vollen Erfolg zu führen und ruft alle Abteilungen der Vorfertigung auf, sich an dem Wettbewerb 1956 zu beteiligen.

Kawolat, Wirtschaftsfunktionär  
Körper, Wettbewerbskommission  
Hoffmann, Gewerkschaftsfunktionär



Sie gehören zu den besten Schützen unseres Betriebes

## Wir werden unsere Errungenschaften verteidigen

In jahrelanger unermüdlicher Aufbauarbeit haben wir Werktätigen große und stolze Erfolge errungen. Schwer sind sie uns gefallen, das kann wohl jeder selbst ermesen, der mitgeholfen hat. Aber heute können wir mit voller Berechtigung feststellen — es gibt keine Aufgabe, die nicht gelöst und kein Hindernis, das nicht überwunden werden kann.

Werktätige Menschen, frei von der kapitalistischen Unterdrückung, bauen sich ihren eigenen Staat und gestalten ihr Leben nach eigenem Ermessen. Wir haben Schluß gemacht mit dem bisherigen Weg, der in vielen Jahrzehnten von Krieg zu Krieg führte und unermessliches Leid über unser Volk und über die Völker der ganzen Welt brachte.

Frieden und Völkerfreundschaft ist der tiefe Inhalt unseres Lebens geworden. Dieses Streben hat uns in den vergangenen Jahren die Achtung und Freundschaft aller friedliebenden Völker gebracht. Täglich erleben wir jedoch, daß die faschistischen und militärischen Kräfte mit allen Mitteln unsere Aufbauarbeit stören und die Errungenschaften unseres Arbeiter- und Bauern-Staates beseitigen wollen. Wiederaufrichtung der alten kapitalistischen Zustände, die Ausplünderung unserer werktätigen Menschen und der gewaltsame Anschluß unserer Republik an die NATO-Staaten ist ihr Ziel.

Die Prozesse vor dem Obersten Gericht unserer Republik legen Zeugnis ab über die Skrupellosigkeit, mit der sie ihre Pläne verwirklichen wollen.

Es ist eine Lebensfrage unseres Volkes, sich gegen diese Mächte mit allen Mitteln zu schützen. In der richtigen Erkenntnis wurden die Kampfgruppen der Betriebe geschaffen. Zu Anfang machten sich die Feinde unserer DDR lustig darüber und bewarfen uns mit dem sattsam bekanten Schmutz ihrer Presse. Der 15. Januar 1956 — der Gedenktag von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht — verschlug ihnen die Sprache. Hundert-

tausend Arbeiter mit der Waffe an der Gedenkstätte der Sozialisten vorbei, eisiges Schweigen und tiefe Erschrockenheit kennzeichnete die Haltung der Kriegstreiber. Das ist die Bestätigung, daß wir Werktätige richtig handeln, wenn wir den bewaffneten Schutz unserer Heimat organisieren. Und jetzt sehen sich sogar die Botschaften der drei Besatzungsmächte Westdeutschlands veranlaßt, das Verbot der Kampfgruppen zu fordern.

Gibt es eigentlich eine größere Unverfrorenheit als dieses Verlangen? Das sei den Herren ins Stammbuch geschrieben — was wir für notwendig halten, um uns zu schützen, das werden wir mit aller Konsequenz auch durchführen.

Das könnte diesen Strategen des kalten Krieges so gefallen, wenn wir die Waffen aus den Händen legen.

In Westdeutschland verlieren sie keinen Ton über die Tätigkeit der faschistischen Massenmörder und Kriegsverbrecher, kein Protest wird von ihnen erhoben gegen den Aufbau einer aggressiven, faschistischen Wehrmacht. Sie organisieren Provokationen, Sabotage und Spionage, um den kalten in einen heißen Krieg zu verwandeln.

Wir kennen diesen Weg aus eigenem Erleben. Deshalb möchten wir den westlichen Botschaften klar und eindeutig erklären — wir denken nicht daran, die Kampfgruppen aufzulösen. Wir werden sie weiter stärken und sie zu schlagkräftigen, wohl ausgerüsteten Einheiten entwickeln.

Jeder, der mit uns freundschaftliche Beziehungen wünscht, wird auch bei uns herzlichem Entgegenkommen finden.

Allen, die Hand an unsere Republik legen wollen, werden wir eine gebührende Antwort erteilen.

Die Antwort aller Werktätigen kann nur sein:

Die Reihen der Kampfgruppen zu stärken, um den Eindruck auf alle Aggressoren und Kriegstreiber noch nachhaltiger zu gestalten.

Hühne Reinhold

## Im sozialistischen Wettbewerb werden wir siegen!

Das ist der Ruf des Bereichs der Rundfunkröhre an alle. Die Gewinnung der Wanderfahne ist für uns eine besondere Verpflichtung, alle Kräfte einzusetzen, um den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren der 3. Parteikonferenz der SED zu vollem Erfolg zu führen.

Wir verpflichten uns:

1. Den Produktionsplan nach Stückzahl, Sortiment und bei bester Qualität zu erfüllen bzw. überzufüllen.
2. Den Ausschuß bei verschiedenen Typen um ein bis zwei Prozent zu senken.
3. Den Arbeitskräfteplan einzuhalten und bei Ausfall durch Krankheit usw. aus eigener Kraft auszugleichen.
4. Die Fehlzeiten von sechs Prozent auf vier Prozent zu senken bzw. auf den zur Zeit niedrigen Stand zu halten.

Wir alle, ob im Aufbau, in der Pumpe, der Sockele und im Prüf-

feld, verpflichten uns zur gegenseitigen Hilfe und zur Qualifizierung aller schwächeren oder hinzukommenden Kolleginnen.

Wir werden bestrebt sein, bei Einführung neuer Typen schnell von der VAN zur TAN überzugehen und durch technische Verbesserungen in der Pumpe zur Steigerung der Produktivität und Verbesserung der Qualität beizutragen.

Die Kollegen der Fertigungsüberwachung werden durch Übernahme von Patenschaften im Aufbau und in der Pumpe mit aller Kraft dazu beitragen die Qualität zu steigern.

Im gemeinsamen Kollektiv wollen und werden wir alle Schwierigkeiten überwinden.

Gewerkschaftsfunktionär  
Straßburger  
Wirtschaftsfunktionär  
Krüger  
Wettbewerbskommission  
Meya

# Aus dem Leben unserer Betriebsparteiorganisation

## Wir müssen noch besser arbeiten

Den meisten Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes wird wohl nicht bekannt sein, daß auch die Betriebsparteiorganisation des Gerätewerkes die Patenschaft über einen Wirkungsbereich der Nationalen Front übernommen hat. Um so mehr ist dies anzunehmen, wenn man den Entwurf des BKV 1956 studiert und feststellen muß, daß wohl für einen Wirkungsbereich in Oberschöneweide eine nicht geringe Summe bereitgestellt wird, der Wirkungsbereich 39 im Bezirk Friedrichshain jedoch nicht erwähnt wird.

Diese Tatsache veranlaßt mich, einiges über die Arbeit unserer Genossinnen und Genossen in der Nationalen Front zu schreiben.

Wir übernahmen im Oktober 1954 die Patenschaft über den Wirkungsbereich 39. Damals waren nur zwei bis drei Hausgemeinschaftsleitungen vorhanden. Erst der Einsatz zur Volksbefragung schaffte die Voraussetzungen eines besseren Kontaktes mit der Bevölkerung. In angestrengter Kleinarbeit gelang es in erster Linie mit Hilfe der Genossinnen und Genossen der Betriebsparteiorganisation, weitere Hausgemeinschaften zu bilden, und den Wirkungsbereichsausschuß zu dem zu machen, den er heute darstellt. Ein Genosse wurde verpflichtet, ständig im WBA mitzuarbeiten, die Verbindung aufrecht zu erhalten und den Mitgliedern des WBA zu helfen.

Wenn auch noch Mängel und Schwächen in der Arbeit zu verzeichnen sind, weil noch zu wenig Kolleginnen und Kollegen und auch Genossen mitarbeiten, so gelang es uns

doch im Laufe der letzten Zeit in allen 52 Häusern Hausgemeinschaftsleitungen zu bilden. In 42 Häusern, die der Volkseigenen Wohnungsverwaltung unterstehen, wurden Pflegeverträge abgeschlossen.

Die regelmäßigen Auseinandersetzungen mit den Bewohnern unseres Wirkungsbereiches führen dazu, daß sie sich vertrauensvoll mit ihren Wünschen und Beschwerden an die jeweiligen Kommissionen wenden, die ihnen auch geholfen haben.

Zieht man die Schlußfolgerungen aus der bisher geleisteten Arbeit, so kann man feststellen, daß unsere Betriebsparteiorganisation bemüht ist, die Beschlüsse des 25. Plenums der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in bezug auf die Aufgaben unserer Partei im Kampf um die friedliche Wiedervereinigung unseres Vaterlandes zu verwirklichen.

Es ist jedoch notwendig, daß jede Genossin und jeder Genosse, aber auch alle Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes begreifen, daß sie alle stärker als bisher an dieser Aufgabe mitarbeiten müssen.

Wir wollen unsere Volkswirtschaftspläne verwirklichen, wir wollen unseren Arbeiter- und Bauernstaat stärken, wir wollen die Einheit unseres Vaterlandes auf friedlicher demokratischer Basis herstellen. Das können wir aber nur, wenn wir den breitesten Schichten der Bevölkerung die Politik unserer Partei und unserer Regierung ständig und unermüdlich erläutern.

Genosse Fein,

Betriebsschutz Gerätewerk

## Helfen wir der Jugend

Im Kinosaal unseres Kulturhauses trafen sich am 8. Februar etwa 600 Jugendliche des Haupt- und Gerätewerkes, um den Bericht unseres Arbeitsdirektors, Kollegen Bormann, und des FDJ-Sekretärs, Fred Misgeiski, über die Erfüllung des Jugendförderungsplanes 1955 zu hören und den Entwurf des neuen zu beraten.

Wurde der Jugendförderungsplan bei uns gewissenhaft erfüllt?

Was die finanzielle und materielle Unterstützung betrifft, so kann man es mit Ja beantworten. Die ideologische Unterstützung war jedoch nicht ausreichend, um die Erziehungsarbeit bei den Jugendlichen in erforderlichem Maße durchführen zu können.

Der Bericht der FDJ-Leitung gab keine konkrete Antwort und man hätte daraus schließen können, daß die Verwirklichung des Jugendförderungsplanes nicht gewissenhaft durchgeführt wurde.

Von der FDJ-Leitung des Gerätewerkes ergriff keiner das Wort. Wollten sich die verantwortlichen Freunde durch ihr Schweigen jeder Kritik entziehen? Mußte der Jugendfreund Werner Schulze erst aufgerufen werden, um zu den aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen?

Warum übt die Jugend keine Kritik? Warum kamen sie nicht heraus mit ihren Vorschlägen für den neuen Plan?

Ich bin der Meinung, daß in der Vergangenheit nicht die ganze Vielfalt ihrer Interessen respektiert wurde, denn nur sehr wenig davon kam in der Diskussion zum Ausdruck. Und warum? Etwa jeder sechste Jugendliche des Gerätewerkes bekam den Entwurf zum Ju-

gendförderungsplan 1956. So konnte sich nicht jeder gründlich vorbereiten und seine Meinung unterbreiten.

Ich hoffe, daß die Verantwortlichen daraus ihre Lehren ziehen, dann wird es auch in Zukunft so sein, daß die Jugendlichen noch mehr als bisher zu ihren Fragen Stellung nehmen können.

Sehr gut waren die Worte des Kameraden der Bezirksleitung der GST, der unseren Jugendlichen ganz klar aufzeigte, daß es nicht genügt, sich nur fachlich weiterzubilden, sondern notwendig ist, auch an der vorläufigen Ausbildung der GST aktiv teilzunehmen.

Der Erfolg des Jugendförderungsplanes wird nur dann sichtbar und von Nutzen sein, wenn die Jugend aktiv an der Erfüllung unserer Pläne mitarbeitet und ihre Bereitschaft erklärt, unseren Arbeiter- und Bauernstaat zu verteidigen. Das sei besonders an diejenigen gerichtet, die durch ihre schlechte Disziplin während der Berichterstattung zu verstehen gaben, daß sie den Ernst ihrer Aufgaben noch nicht ganz erfaßt haben.

Für uns Mitglieder der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ergibt sich die Aufgabe, unsere Jugend zur Liebe zu unserer Heimat und zum Arbeiter- und Bauernstaat, zu wahrhaften Patrioten zu erziehen. Die Arbeit mit den Jugendlichen darf nicht nur Angelegenheit des Jugendverbandes sein, sie muß zum Bestandteil der gesamten Parteiarbeit werden. Nur mit unserer Unterstützung wird es der Jugend unseres Betriebes gelingen, die an sie gestellten Aufgaben zu lösen.

Ursula Gotzmann,  
BPO Gerätewerk

## So geht es nicht, Kollege Sawistowski!

Daß der Wettbewerb in unseren volkseigenen Betrieben ein nicht mehr wegzudenkender Faktor ist, der uns hilft, den Lebensstandard aller Werktätigen zu erhöhen, ist klar und wird auch von allen fortschrittlichen Menschen geschätzt und anerkannt.

Natürlich gibt es hier und dort noch einige Kollegen, die diese Bedeutung nicht erkennen oder nicht erkennen wollen. Diese Menschen ebenfalls dafür zu gewinnen, ist unsere Aufgabe.

Was soll man aber sagen, wenn Kollegen, die in der Wettbewerbsbewegung an exponierter Stelle stehen, sich so verhalten, daß man sich über sie ärgern muß! Hier folgender Fall:

Die Brigade Dyas wurde dreimal hintereinander „Beste Brigade der Gitterwickerei“. Die Geldprämie von 1200,— DM wurde der Abteilungsleitung zur Überreichung an die Brigade am 10. Februar 1956 ausgehändigt. Die dazugehörige Ehrenurkunde war noch nicht ausgestellt und sollte, nach Angaben des Kollegen Sawistowski, erst am Donnerstag, dem

16. Februar 1956, fertig sein. (Ausstellungsdauer der Urkunden: etwa eine Stunde.)

Wir hätten der Brigade Dyas die Geldprämie sang- und klanglos überreichen müssen — und erst eine Woche später die Urkunde. Der Effekt der Auszeichnung wäre aber verloren.

Wir sind mit dieser Methode nicht einverstanden. Solch eine Auszeichnung findet nicht alle Tage statt und sollte in würdiger Form vorgenommen werden. Auf einen diesbezüglichen Hinweis an den Kollegen Sawistowski antwortete dieser: „Die Gitterwickerei hat ja immer solche Marotten und wenn die Kolleginnen meinen, mir mit einem Artikel im WF-Sender drohen zu können, sind sie auf einem falschen Dampfer.“

Wenn Kollege Sawistowski meint, daß durch das Auflegen des Hörers das Telefongespräch einfach beendet und damit die Angelegenheit erledigt ist, so sagen wir nur: Nicht so arrogant, Kollege Sawistowski, mit etwas Einsicht und Höflichkeit kommt man weiter.

Frida Saebisch, Gitterwickerei

# Ihre Partei hat mir jederzeit geholfen

Im Namen der Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker überbrachte eine Delegation der Intelligenz, der Dr. Bauer — Leiter des Quarzlabors —, Ingenieur Mast — Leiter für die technische Information und Fachbücherei —, Ingenieur Boese — stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung UKW und Fernsehen —, Ingenieur Schüler — Leiter der Versuchswerkstatt — und Ingenieur Klein — Assistent für Konstruktionstechnik —, angehört, folgendes Begrüßungsschreiben von Professor Dr. Ulrich, an die Teilnehmer der Kreisdelegiertenkonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

„Im Namen der Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker des Werkes für Fernmeldewesen erlaube ich mir, Ihnen zu Ihrer Kreisdelegiertenkonferenz herzliche Wünsche zu übermitteln.“

Gleichzeitig bin ich so unbescheiden, Ihnen einige Anregungen zur Verbesserung der Arbeit — und zwar der Entwicklungsstelle des Werkes für Fernmeldewesen — auf Ihren Weg zu den weiteren Parteikonferenzen mitzugeben.

Ich habe im Laufe meiner Tätigkeit in Erfahrung gebracht, daß mir von Ihrer Partei aus jederzeit unbürokratisch und schnell bei wichtigen Fragen, die mich bewegten, Unterstützung zuteil wurde. Ich bedaure nur, daß ich diese Möglichkeit einer schnellen Unterstützung meiner Arbeit nicht von Anfang meiner Tätigkeit an erkannt habe, da ich sonst mit Ihrer Hilfe weit mehr Probleme einer Lösung hätte zuführen können — die Probleme, die mich im Rahmen meines Werkes bewegten.

Wir haben als Angehörige einer der größten Industrie-Entwicklungsstellen doch einige grundlegende Sorgen, die nach meiner Meinung sehr schnell bereinigt werden müssen.

Es handelt sich um die Kader und um die Ausrüstung.

Von unseren sowjetischen Freunden ist der Deutschen Demokratischen Republik unser Betrieb als ein sehr schlagkräftiges Instrument auf dem Gebiet der Entwicklung übergeben worden.

Seitdem wir volkseigener Betrieb

sind, hat die Entwicklungsstelle unseres Werkes etwa ein Drittel ihrer durch Universitäten und Hochschulen ausgebildeten Wissenschaftler verloren, ohne daß ein geeigneter Nachwuchs die Lücken wieder aufgefüllt hätte.

Dies ist für das Niveau einer Entwicklungsstelle ein außerordentlich bedenkliches Zeichen und muß naturgemäß zum Rückgang des Entwicklungsgrades führen.

Wenn wir schlagkräftig bleiben sollen, muß alles getan werden, um auch bei der prekären Berliner Lage in dieser Hinsicht Abhilfe zu schaffen.

Denken Sie daran, daß sich viele Schwerpunkte auf dem Gebiet der Nachrichtentechnik auf Grund des Leistungsprinzips in unserem Werk verändert haben, die zum Teil früher sporadisch in der Deutschen Demokratischen Republik verteilt wurden. Es handelt sich dabei in erster Linie um umfassende Aufgaben auf dem Gebiet des Fernsehens, der Übertragungstechnik, der Entwicklung der Hochvakuumröhren, gasgefüllten Röhren usw. und der entsprechenden Meßtechnik bis hinein in das Zentimetergebiet.

Auch die Entwicklung und Fertigung von Schwingquarzen und das Gebiet der Elektronen-Mikroskope soll nicht vergessen werden.

Es braucht wohl in diesem Rahmen nicht mehr darauf eingegangen zu werden, welche außerordentliche Bedeutung unsere Aufgabenstellung für unsere Volkswirtschaft sowohl im Inland als auch für den Export-

markt hat. Auch das Wort „Die Entwicklung von morgen“ braucht wohl nicht mehr erläutert zu werden. Wenn es aber Geltung behalten soll, dann muß unsere Entwicklungsstelle kadematisch erheblich unterstützt werden.

Und nun zu den Fragen der Ausrüstung:

Unsere Laboratorien stehen praktisch in der Ausrüstung auf dem Stand der letzten Kriegsjahre. Die für eine erfolgreiche Arbeit benötigten Investitionen sind praktisch kaum bewilligt worden, trotzdem jedes Jahr wieder darauf hingewiesen wurde. Wir können nicht mit alten Geräten und Meßmitteln modern entwickeln. Hier muß eine grundlegende Änderung in der Arbeit der Staatlichen Plankommission und der Ministerien erfolgen.

Es ist immerhin erstaunlich, was mit diesen uns zur Verfügung stehenden Mitteln erreicht worden ist. Aber denken Sie daran, daß im Wettbewerb der Köpenicker Elektrobetriebe festgelegte Bedingungen, den Weltstand zu erreichen und sogar zu überflügeln, nur mit modernen Ausrüstungen und auch mit der Lösung des oben angeführten Kaderproblems möglich ist.

Zum Schluß möchte ich Ihnen nochmals für Ihre schwere und verantwortungsvolle Arbeit recht viel Erfolg wünschen.

Ich bin davon überzeugt, daß von der 3. Parteikonferenz neue Impulse zur Förderung von Wissenschaft und Technik zum Wohle unserer Deutschen Demokratischen Republik ausgehen werden.“

★

Weitere Empfehlungen wurden dem Präsidium im Namen der Intelligenz von den Delegationsmitgliedern überreicht, die zum Ausdruck brachten, daß auch unsere Intelligenz bereit ist, die Politik der Partei zu unterstützen.

Die Redaktion

## Den richtigen Weg geht unsere Partei

Diese Feststellung brachte eine Delegation von Kolleginnen und Kollegen auf der Kreisdelegiertenkonferenz der Sozialistischen Einheitspartei zum Ausdruck. Der Sprecher, der im Namen von 228 Kolleginnen und Kollegen der Köpenicker Betriebe die Delegiertenkonferenz um Aufnahme als Kandidaten der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands bat, begründete ihren Antrag damit, daß sie im Kampf um die Einheit Deutschlands und für die weitere Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen aktiv in den Reihen der Partei der Arbeiterklasse mitarbeiten wollen.

Auch in unserem Betrieb haben in den letzten Wochen 28 Arbeiter, Angestellte und Vertreter der technischen Intelligenz um Aufnahme als Kandidat gebeten.

Diese Verbundenheit der Partei mit unseren Werktätigen fand in den Begrüßungen der verschiedenen Delegationen wie der Jungen Pioniere, der FDJ, der Kampfgruppen, der Vertreter der Volkspolizei und besonders der Sprecher der Westberliner Parteiorganisation ihre Bestätigung. Getragen von dieser großen Verantwortung, wurden die Aufgaben der Köpenicker Parteiorganisation in ernsthaften Auseinandersetzungen beraten. Jedem Anwesenden wurde erst recht klar, welche

großen Erfolge die Arbeiterklasse im Bündnis mit der werktätigen Bauernschaft und der Intelligenz in den vergangenen Jahren erreicht hat. Doch konnte man sich nicht nur in den Erfolgen. Sehr kritisch wurde eingeschätzt, inwieweit die Partei die Beschlüsse des 25. Plenums, die Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, verwirklichte. Offen und unverhüllt wurden die Mängel und Schwächen aufgedeckt.

„Wir haben den Kapitalismus auf politischem Gebiet geschlagen“, so führte Genosse Schöber in seinem Diskussionsbeitrag aus, „es ist aber notwendig, daß wir ihn in den nächsten zwei Jahren auch auf ökonomischem Gebiet schlagen müssen.“ Das bedeutet, daß wir alle Anstrengungen unternehmen müssen, um unsere Produktion dem Weltstand anzugleichen, ja ihn sogar zu überflügeln. Die Erfolge dürfen uns nicht ruhen lassen, es gilt, sie weiter zu überbieten.

Eine Welle der Empörung entfachte die Mitteilung unter den Konferenzteilnehmern, daß die Westmächte in einer Note an den sowjetischen Botschafter in Berlin, G. M. Puschkin, fordern, daß die Kampfgruppen entwaflnet werden sollen. Sie begründen ihre Note damit, daß sich

die Bevölkerung durch die Kampfgruppen bedroht fühle.

Diese freche Provokation der Imperialisten zeigt uns ganz deutlich die Angst, die sie vor einer bewaffneten Arbeiterklasse haben. Wir sind nicht gewillt, unsere Waffen aus den Händen zu legen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, uns Arbeitern das zu nehmen, was wir in den letzten 10 Jahren unter großen Opfern erreicht haben.

Der Genosse Kreissekretär der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands aus Tempelhof forderte, daß wir alle unsere Kraft einsetzen sollen, damit in nicht allzu langer Zeit rote Fahnen über den Betrieben in ganz Berlin wehen und Kampfgruppen in ganz Berlin ihre Betriebe mit der Waffe in der Hand schützen.

In mir hinterließ diese Kreisdelegiertenkonferenz einen sehr starken Eindruck, zumal ich aus dieser Beratung vieles für meine zukünftige Arbeit gelernt habe. Ich bin mir bewußt, daß wir, wenn wir Arbeiter, Angestellte und Angehörige der technischen Intelligenz noch enger als bisher zusammenarbeiten, noch größere Erfolge erreichen und damit für uns eine frohe Zukunft sichern. Auch ich werde meine ganze Kraft dafür einsetzen, damit dieses Ziel verwirklicht wird.

Seibt, Grundorganisation II

## Wir unterstützen den Wettbewerb

Bekanntlich haben die Mitglieder unserer Gewerkschaftsgruppe die Verpflichtung übernommen, bestimmte AGL-Wettbewerbskommissionen in ihrer Arbeit zu unterstützen. Daß dies kein Lippenbekenntnis blieb, soll heute an einem Beispiel bewiesen werden.

Es fand eine gemeinsame Aussprache mit der Zentralen Wettbewerbskommission statt, wo erst einmal die teilweise noch vorhandene falsche Auffassung beseitigt werden mußte, daß der Wettbewerb allein eine Angelegenheit der Gewerkschaftsfunktionäre sei und die Wirtschaftsfunktionäre höchstens administrative Aufgaben hätten. Auch in der gemeinsamen Beratung der Werkleitung mit den AGL-Vorsitzenden sowie der Zentralen Wettbewerbskommission innerhalb einer erweiterten Leitungskollektivsitzung wurde der Gedanke, daß Wirtschaftsfunktionäre innerhalb des Wettbewerbs eine Einheit bilden müssen, noch vertieft.

Als die Kollegen der Abteilung Teilefertigung, die zu der durch den Kollegen Direktor Bormann betreuten AGL gehören, an die Ausarbeitung ihres Wettbewerbsvertrages gingen, machten sich einige Schwierigkeiten bemerkbar. So wußte man z. B. nicht, wie man die

Bearbeitung bestimmter Teile für die MK-Röhre, die schon seit Jahren bei uns lagern und nicht maßhaltig sind, im Wettbewerb bewerten soll. Mit Unterstützung des Kollegen Bormann wurde hier eine befriedigende Lösung gefunden.

Eine bedeutende Mehrarbeit für das Leitungskollektiv der Teilefertigung bedeutete die Tatsache, daß die von der Produktionslenkung vorgegebenen Arbeitspläne weder Produktionskosten noch Normzeiten enthielten, was zur Wettbewerbsauswertung aber unbedingt notwendig ist. Auch hier schaltete sich der Kollege Bormann aktiv und vermittelnd ein und der Kollege G i t n e r konnte uns die Zusage geben, daß diese Ziffern ab Monat März 1956 vorgegeben werden, unter der Voraussetzung allerdings, daß auch die Technologische Fertigungsvorbereitung ihre diesbezügliche Verpflichtung einhält. Aber wir denken, daß auch unsere Technologen an einer ordnungsgemäßen Durchführung des Wettbewerbs interessiert sind und deshalb alle Voraussetzungen dazu termingemäß schaffen werden.

Nun bleibt den Kollegen der Teilefertigung noch eine letzte Forderung offen und das ist die pünktliche Vorgabe der Arbeitspläne. Ihr Wettbewerbsvertrag enthält u. a. die Ver-

pflichtung, den Quartalsplan (Februar, März, April) für MK- und Klystron-Röhren zu Ehren der 3. Parteikonferenz zum 20. März 1956 zu erfüllen. Wie kann man diese Verpflichtung aber realisieren, wenn heute noch nicht alle Arbeitspläne vorliegen? Auch in dieser Frage sollten sich die entsprechenden Stellen stärker angesprochen fühlen, so daß die Erfüllung dieser wirklich vorbildlichen Verpflichtung nicht an formalen Schwierigkeiten scheitert.

Über diese Verpflichtung hinaus hat sich der Kollege Bormann intensiv um die Wettbewerbsarbeit im Gerätewerk gekümmert und in einer mehrstündigen Aussprache der dortigen Wettbewerbskommission Anleitung und Unterstützung gegeben.

Sozialistische Produktionsverhältnisse beruhen auf der Grundlage einer gegenseitigen, kameradschaftlichen Hilfeleistung. Das gilt besonders für den Wettbewerb, den wir nur dann zur vollsten Entfaltung bringen können, wenn sich jeder einzelne, ganz gleich an welchem Arbeitsplatz er steht, dafür verantwortlich fühlt.

Inge Wittner

# Unser Pionierlager wird schöner

Still ist es nach Abbruch der Zelte in unserem Pionierlager Kalinin geworden. Still und von einer festen Eisdecke überzogen, liegt auch der Frauensee. Diese Stille übertrug sich jedoch nicht auf die Arbeit der Kollegen der Kommission „Arbeit mit den Kindern“ und den Kollegen der Werkleitung. Im Gegenteil, für sie begannen bereits mit Beendigung der Lager die Vorbereitungen für die Feriengestaltung des Jahres 1956.

Gedanken wurden Pläne und Pläne werden Wirklichkeit, nehmen Gestalt an, wenn sie getragen werden von dem Willen aller Kollegen unseres Betriebes.

Dieser Wille der freiwilligen Aufbauhelfer des Pionierlagers ließ im vergangenen Jahr das Lager schöner und größer werden. Es waren glückliche Kinder, die davon Besitz nahmen. Sie kehrten durch Spiel und Sport erholt und an Erlebnissen reich nach Berlin, an die See oder nach dem Westen unserer Heimat zurück, mit dem Bewußtsein, daß sie diese herrliche Tage zu einem großen Teil den Kollegen unseres Werkes verdanken.

Stolz tragen wir daher bei Demonstrationen auch die Siegerfahne als bestes Pionierlager voran. Diese Siegerfahne wird während des Sommers auch über dem neu angelegten Appellplatz wehen, denn er entstand ja aus der Prämie für die Wanderfahne. Stolz soll sie aber auch über andere, neue Objekte wehen, damit sie nach Auswertung des neuen Wettbewerbes noch in unserem Besitz ist und künden kann, daß wiederum 1600 Kinder frohe und unbeschwerte Ferientage verlebten.

Welches sind nun die Pläne für dieses Jahr?

Aus dem begonnenen überdachten Essenplatz wird durch Einsetzen von Fenstern und Türen und durch Abputzen des Gebäudes ein schöner Speise- und Kulturraum.

Die Lagerfreundschaft 1 wird eine neue Waschbaracke mit Dusch- und Kalt- und Warmwasseranlagen erhalten. Selbst wenn Petrus uns in diesem Jahr nicht gut gesinnt ist, wird diese Waschbaracke uns über die kalten Tage hinweghelfen.

Die Sitzfläche der Freilichtbühne wird terrassenförmig angelegt und verbreitert.

Durch Einziehen von Trennwän-

Kindern zusammen mit neuerbauten Wippen neue Spielmöglichkeiten geben.

Zum Bau dieser Wippen und Wäschepfähle haben sich die Kollegen der Abteilung des Koll. Naulin verpflichtet.

Die Kollegen der Feuerwehr werden die Hydrantenanlage zur dritten Lagerfreundschaft erweitern.

Der Klub „Junger Techniker“ des Haupt- und Gerätewerkes baut ferngelenkte Schiffe für den Frauensee.

Allein zu 1300 freiwilligen Aufbaustunden haben sich die FDJler des Haupt- und Gerätewerkes im Jugendförderungsplan verpflichtet.

Die GST wird den Bau und die Montage der Fernsehantenne übernehmen.

Zur Weiterbildung unserer Kinder hat sich der Techn. Direktor unseres Werkes, Koll. Dr. Schiller, verpflichtet, gemeinsam mit seinen Kollegen eine Produktionsausstellung über Erzeugnisse unseres Betriebes zusammenzustellen. Den Kindern wird also die Möglichkeit gegeben, in Fortsetzung ihres polytechnischen Unterrichtes in den Schulen, ihre Kenntnisse zu erweitern.

Vor dem Märchenhaus wird ein Springbrunnen nicht nur das Landschaftsbild verschönern, sondern an trockenen Tagen auch die Staubbentwicklung etwas hemmen.

Dies sind nur einige Beispiele aus dem Aufbauprogramm des Pionierlagers in diesem Jahr. Schon viele Kollegen haben sich zu freiwilligen Einsätzen verpflichtet und wir hoffen, daß wenn das Wetter freundlicher wird und die ersten Wagen Kollegen nach Kalinin bringen, wir recht bald von erfolgreichen und schönen Einsätzen in „Kalinin“ berichten können.

Eva Wende, Hans Walther

## Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 17.—23. Februar 1956 läuft der französische Film

„Chronik armer Liebesleute“ Am Donnerstag, dem 23. Februar 1956, um 15.00 Uhr zeigen wir in der Kindervorstellung den sowjetischen Film:

„Im Eise der Arktis“

Vorträge: Mittwoch, den 22. Februar 1956, um 16.45 Uhr im Vortragssaal:

„Die Anwendung von Kunststoffen in der Geräteindustrie“.

Inwieweit findet Kunststoff in der Röhrenindustrie Verwendung.

Der Referent wird durch den Betriebsfunk bekanntgegeben.

## Sonderveranstaltungen

Sonnabend, den 18. Februar 1956 um 20.00 Uhr:

Karneval in allen Räumen Jubel, Trubel und Heiterkeit — mit 4 Kapellen.

Eintrittskarten sind über die FDJ erhältlich.

Freitag, den 17. Februar 1956 um 17.00 Uhr im Vortragssaal:

Fünf-Uhr-Tee mit Aussprachen über Fragen der Filmkunst — mit Hans-Peter Minetti

Dienstag, den 21. Februar 1956 um 17.00 Uhr im Vortragssaal

Fünf-Uhr-Tee mit Aussprache über Fragen des Fußballs mit dem Meister des Sports: Moppel Schröter

## Was war im Januar im Kulturhaus los?

Zu Ehren des Geburtstages unseres Präsidenten, Wilhelm Pieck, wurde im Foyer des Kinos eine Wilhelm-Pieck-Ausstellung gezeigt. Hier wurde in Bildern und Aufzeichnungen der bisherige Lebensweg unseres ersten Arbeiter-Präsidenten geschildert. Diese Ausstellung war eine Lehre und zugleich ein Ansporn für viele Werktätige.

An den Darbietungen unserer Laienspielgruppen konnten sich viele unserer Kolleginnen und Kollegen erfreuen. Wir hoffen, daß dieser Abend allen gefallen hat. Die Gruppen würden jedoch noch bessere Leistungen bieten können, wenn sich mehr Kollegen unseres Betriebes durch persönliche Mitarbeit beteiligen würden.

Zum ersten Male trat im Januar der Schneidezirkel zusammen, der heute schon von 28 Kolleginnen besucht wird. Wir würden uns freuen, wenn auch die Beteiligung am Ge-

sellschaftstanzzirkel und dem Zirkel für russische Sprache eine ebenso große Anzahl aufweisen würde. Besonders unsere Jugendlichen sollten sich daran beteiligen, da sie hier gerade die Möglichkeit haben, unter anderem gut tanzen zu lernen.

In der Kantine führten wir im vergangenen Monat einen Skatabend durch, der für alle Beteiligten von großem Erfolg war. Wir hoffen, daß zum nächsten, der am 25. Februar stattfindet, ebenfalls eine große Beteiligung zu erwarten ist.

Zu bemängeln wäre, daß die FDJ-Leitung bei der Durchführung ihrer Veranstaltungen ein sorgloses Verhalten zeigt. Es geht nicht an, daß der Fünf-Uhr-Tee im Januar wiederum ausfiel, ohne daß jemand von uns davon informiert wurde. Der Raum blieb blockiert und konnte nicht anderweitig genutzt werden. Wir fordern, daß auch von eurer Seite verantwortlicher gearbeitet wird. Griebner

## O Erzgebirg', wie bist du schön!

Ich hatte die große Freude, über unsere AGL Ende Januar eine 14tägige vorbeugende Urlaubsreise nach dem Erzgebirge zu erhalten, und zwar nach Kipsdorf. Herrlich liegt dieser Kurort inmitten bewaldeter Höhen.

Enttäuscht von dem Wetter kamen wir mit dem idyllischen Bähnle dort an, denn von Schnee, den wir bestimmt erwarteten, war keine Spur zu sehen. Doch Petrus hatte nach zwei Tagen Einsehen und sandte in rauhen Mengen weiße Flocken, so daß die Unentwegten sich gleich am nächsten Tage mit Skiern und Rodel ausrüsteten, um

und reichlich, da gab es nichts zu beanstanden. Gewiß, einige Meckerer gab es schon, die am liebsten gleich zum Kaffee ein halbes Pfund Wurst gegessen hätten. Uns schmeckten die frischen Semmeln prima — Muckefuck und Gesundheitstee haben uns nicht geschadet. Wir fuhren ja hin, um uns zu erholen. Um 22 Uhr herrschte Ruhe im Hause, so konnte man sich mal richtig auschlafen.

Gemütlich war unser Heim, das Margarete-Walter-Heim in Kipsdorf. Die Zimmer nett eingerichtet (sehr gute Federbetten) und die beiden Aufenthaltsräume wie richtige Bauernstuben, mit großen Kachelöfen, Zentralheizung und Warmwasser, alles, was man sich wünscht. Alles, was früher der besitzenden Klasse vorbehalten war. Ein Aufent-

## Warte nur!

HEINRICH HEINE

Weil ich so ganz vorzüglich blitze, glaubt ihr, daß ich nicht donnern könnt!

Ihr irrt euch sehr, denn ich besitze gleichfalls für's Donnern ein Talent.

Es wird sich grausenhaft bewähren, wenn einst erscheint der rechte Tag; dann sollt ihr meine Stimme hören, das Donnerwort, den Wetterschlag.

Gar manche Eiche wird zersplittern an jenem Tag der wilde Sturm, gar mancher Palast wird erzittern und stürzen mancher Kirchturm!

sich in das Vergnügen des Wintersports zu stürzen.

(Skier und Rodel, desgleichen Skihosen und Anoraks konnte man für wenig Geld in der Ski-Ausleihstation erhalten.)

Es begannen wunderschöne Tage, ausgefüllt mit herrlichen, kleineren und größeren Spaziergängen in die nähere Umgebung, und natürlich auch Versuche auf Brettern. Die frische Luft tat unseren Lungen gut. Erfrischt und hungrig kamen wir zu den Mahlzeiten. Das Essen war gut



halt in solch einem Kurort war früher für uns Arbeiter nicht erschwinglich.

Unsere Arbeiter-und-Bauern-Regierung ist um das Wohl aller Werktätigen besorgt. Wo hat es das früher gegeben, daß man eine kostenlose, vorbeugende Erholungskur oder daß man für 17,50 DM in der Woche solch einen Ferienaufenthalt bekam.

Wir nahmen diese Reise dankbar hin und taten alles, was damit beabsichtigt war: Unsere Gesundheit dadurch zu festigen.

Wir machten herrliche Touren nach Oberbärenburg, nach Aitenberg und Rehefeld, und auch die Kälte — zeitweise bis 27 Grad — konnte uns davon nicht abhalten. Glasklar die Luft, blau der Himmel — und ein Sonnenschein, daß einem das Herz lachte. Wir erfreuten uns an den verschneiten Tannen, an den bereiften Bäumen und Sträuchern und fanden nur Töne der Begeisterung.

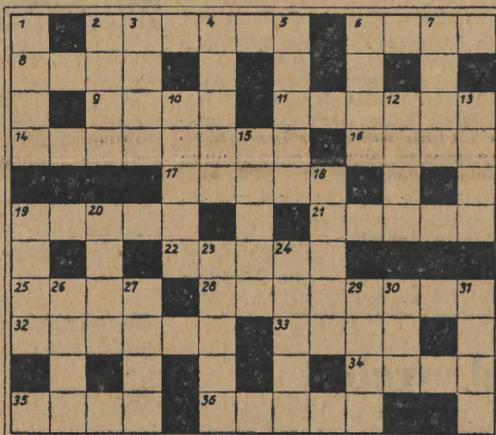
Frohen Herzens sangen wir abends, beim Hutzenabend, mit den Einzelheimischen zusammen: O Erzgebirg', wie bist du schön!

Gestärkt kehrten wir heim, um nun mit neuem Elan an die Arbeit zu gehen, um mitzuhelfen an der Erfüllung des zweiten Fünfjahrplans.

Anni Barowski

## UNSERE RÄTSELECKE

### Kreuzworträtsel



Waagrecht: 2. grau, duster, 6. Rhythmus, 8. männlicher Vorname, 9. nordische Hirschart, 11. Teil des Mundes, 14. Hauptstadt von Kuba (spanisch), 16. Soßenwürze, 17. Auslese, 19. amerikanischer Mädchennamen, 21. Tiroler Nationalheld, 22. Wundabsonderung, 25. französisch: wir, 28. Musikstück, 32. Bewohner der Sowjetunion, 33. spanischer Mädchennamen, 34. Kurzform eines Mädchennamens, 35. volksmundartliche Bezeichnung eines Kohlenreviers, 36. eine der neun griechischen Musen. Senkrecht: 1. Abscheu, 2. Kniff, 3. Mädchennamen (Kurzform), 4. Wasserstraße, 5. Vermächtnis, 6. gehörlos, 7. harziges Holz, 10. Landschaftsform, 12. Bezeichnung für schlechte Luft, 13. Farbe (französisch), 15. Ausdruck im Lotteriespiel, 18. Gleichwort für Auszeichnen, 19. italienischer Fluß, 20. Ungeziefier, 23. Fluß in Frankreich, 24. Heideblume, 26. Hauptstadt Schwedens, 27. alkoholisches Getränk, 29. römischer Kaiser, 30. nordische Gottheit, 31. türkischer Titel.

### Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 6

Waagrecht: 1. Selbst, 4. Keil, 7. Roheis, 8. Amor, 10. Este, 12. Wettbewerb, 15. Ern, 16. Uta, 18. neue Technik, 23. Anni, 24. tako, 25. Klagen, 26. stet, 27. Napf.

Senkrecht: 1. Shaw, 2. Brot, 3. Torte, 4. Kiew, 5. Esse, 6. Lieb, 9. messen, 11. Tragik, 13. Brut, 14. Ente, 17. achten, 18. naß, 19. Unke, 20. eilt, 21. Nana, 22. Kopf.

## An alle Theaterfreunde

Das 25. Plenum fordert zur Rentabilität der Betriebe, die volle Auslastung der Arbeitskraft.

Der Verkauf der Theaterkarten, entsprechend der Anrechte und der Abschlüsse mit einigen Theatern, gibt durch die rechtzeitige Anlieferung der Karten die Möglichkeit, den bisherigen täglichen Verkauf im Zeitungskiosk einzustellen. Wir werden ab sofort nur noch dienstags und freitags von 12.30 bis 14.15 Uhr die bestellten Karten ausgeben und erwarten von allen Kollegen, daß sie diese Zeit einhalten. Dadurch kann die Kollegin, die oft vergebens auf die Kartenabholer wartet, positive Arbeit leisten.

Starker, Lohn und soziale Fragen

## Das interessiert nicht nur die Jugend

### Gute Stimmung bei verstimmten Klavieren



Das hat wieder hingehauen, war die Meinung der Närrinnen und Narren, die am 11. Februar im Kulturhaus mit dabei waren. Stimmung herrschte in allen Räumen, nur die

## KNAST



Klaviere waren verstimmt. 20.11 Uhr ging's los. Kapelle Schneidewind brachte Stimmung in die Massen. Und dann marschierte der Elferrat und die Funkgarde ein, um seine Tollität, Prinz Hugo II. und ihre

Liebllichkeit, Prinzessin Neunhundertneunundneunzigstön, gebührend närrisch zu empfangen. Der Saal verschwand in Konfettiwolken, als die tollitären Herrschaften mit ihrem närrischen Gefolge auf ihren Sesseln und Biertonnen Platz nahmen. Seine Tollität ließen die närrischen Gesetze, worin der Paragraph über die Fußfreiheit der wichtigste war, verkünden, und das Narrenvolk leistete mit angefeuchtem linken Daumen den Narreneid.

Während dieser Narrensitzung arbeiteten Presse und Funk fieberhaft. Unser demokratischer Rundfunk hatte einen Stab von Reportern entsandt, der eifrig die närrischen Ereignisse auf's Tonband bannte, und der Bildreporter der „BZ am Abend“ hatte schwer zu tun, aus dem turbulenten Trubel die passenden Momente heraus zu knipsen.

Als der offizielle Teil vorüber war, fluteten die Närrinnen und Narren durchs ganze Haus, denn in drei Stockwerken war Tanz, Musik und Stimmung. Früh um vier brachte man sich dann mehr oder weniger schwankend gegenseitig nach Hause.

Dank gebührt für diesen gelungenen Abend allen Freunden, Kolleginnen und Kollegen, die die Räumlichkeiten in stundenlanger freiwilliger Nacharbeit dekorierten, und unserem Elferrat, für die gute Stimmung, die er in die Veranstaltung brachte.

Wer stark vermisst wurde, das waren die offiziellen Vertreter der Werkleitung, der BGL und der BPO. Hoffen wir, daß sie am nächsten Sonnabend beim Maskenball mit dabei sind. Die Klaviere sind dann hoffentlich auch in guter Stimmung. Mulle

## 18. FEBRUAR

Im Kulturhaus großer Maskenball mit Alfons Wonneberg  
Karten gibt's wieder wie bisher!!!  
Seine Tollität haben  
Maskenzwang angeordnet!!!  
Ohne Maskierung darf keiner rein!!!

